

WIR TRAUERN UM UNSER FÖRDERVEREINSMITGLIED URSULA BEREND

*Ich will dem Herrn singen mein Leben lang
und meinen Gott loben, solange ich bin.*

Ps. 104, 33

Frau Berend starb im Februar 2014 im 87. Lebensjahr im Diakonie-Hospiz Wannsee. Sie war dem Hospiz, seit dem Tod ihres Lebensgefährten Herrn Paschek, sehr verbunden. Herr Paschek verstarb am 4. Advent 2003 im Diakonie-Hospiz Wannsee. Er war Vorsitzender des Postchores Berlin und Ursula Berend war Gründungsmitglied des Chores. Mehr als 60 Jahre gehörte sie dem Chor an. Als Ernst Paschek im Dezember 2003 starb, sang der Chor zur gleichen Stunde bei einem Weihnachtskonzert verschiedener Berliner Chöre. Ich kann mich gut an die bewegende Aussegnung mit Pastor Bebendorf erinnern, nachdem wir im Wohnzimmer eine Adventsandacht gehalten hatten.

Frau Berend trat in den Förderverein ein und hat sich aktiv in den Verein eingebracht. Sie nahm an den jährlichen Mitgliederversammlungen teil und so lange es ihr gesundheitlich möglich war, kam sie zu unseren Ausflügen in die nähere und weitere Umgebung mit. Noch im Januar 2013 besuchte sie den Gottesdienst zum 10-jährigen Jubiläum des stationären Hospizes und freute sich, so viele bekannte Gesichter zu sehen.

Als sie erkrankte und die Diagnose feststand, beauftragte sie ihren Neffen, sie im Hospiz anzumelden. Im Januar 2014 zog sie ins Hospiz ein. Sie sagte selbst: „Es ist ein schwerer Schritt, aber gleichzeitig leicht, weil ich weiß, wo ich hingeh.“

Einige der MitarbeiterInnen und der behandelnde Arzt kannten sie noch aus dem Jahr 2003. Sie war eine „alte“ Bekannte.

Frau Berend wünschte sich, dass „ihr Chor“, der Postchor, im Hospiz singen sollte. Alles war vorbereitet und geplant. Am Sonntag, vier Tage vor dem geplanten Chorauftritt, ließ sie dem Chor absagen. Sie würde es nicht mehr schaffen. In den nächsten Tagen verschlechterte sich ihr Gesundheitszustand deutlich. Am Donnerstag während der Probe des Chores, als die Sängerinnen die Lieder sangen, die sie im Hospiz vortragen wollten, verstarb Frau Berend im Diakonie-Hospiz Wannsee.

Wir trauern um Ursula Berend und wissen sie in Gottes Hand geborgen.

ANGELIKA BEHM

FÖRDERVEREIN
DIAKONIE-HOSPIZ WANNSEE E.V.
KÖNIGSTR. 62 B
14109 BERLIN
TEL. 030/805 05 - 702

VORSITZENDER
JÖRG BUSENBENDER

SPENDENKONTO:
EV. DARLEHNSGENOSSENSCHAFT GMBH
KONTO: 745 430
BLZ: 210 602 37
BIC: GENODEF1EDG
IBAN: DE13 2106 0237 0000 7454 30

SOZIALDIENST
FRAU FRANZISKA OPITZ
TEL. 030/805 05 - 703

KOORDINATION AMBULANTES HOSPIZ
PASTORIN MIRIAM STAMM
TEL. 030/805 05 - 723
HERR GASTON HILLENBRAND
TEL. 030/805 05 - 724

DIAKONIE-HOSPIZ WANNSEE GMBH
KÖNIGSTR. 62 B
14109 BERLIN
FAX: 030/805 05 - 701

WWW.DIAKONIE-HOSPIZ-WANNSEE.DE
INFO@DIAKONIE-HOSPIZ-WANNSEE.DE

GESCHÄFTSFÜHRUNG
UND SOZIALDIENST
FRAU ANGELIKA BEHM
TEL. 030/805 05 - 702

PFLEGEDIENSTLEITUNG
FRAU DOREEN KOSSACK
TEL. 030/805 05 - 704

VERWALTUNG
FRAU MAJA KRUGGEL
TEL. 030/805 05 - 707

STATION
TEL. 030/805 05 - 700

HELIOS KLINIKUM EMIL V. BEHRING
FRAU SUSANNE GAEDICKE
FRAU ANTJE SCHÜTT
TEL. 030/81 02 - 630 63

FÖRDERVEREIN DIAKONIE-HOSPIZ WANNSEE E.V.

BEGLEITUNG IM STERBEN - HILFE ZUM LEBEN

Freundesbrief April 2014



OSTERMORGEN

So heißt ein eher unbekanntes Bild von Caspar David Friedrich (geb. 1774 in Greifswald, gest. 1840 in Dresden). Das Gemälde wurde erst 1973 auf einer Auktion in London entdeckt und Friedrich zugeordnet. Der Versuch, es biografisch einzuordnen, ist bisher nur unzureichend gelungen. Es könnte sein, dass Caspar David Friedrich auf dem Bild seine Ehefrau und seine Töchter darstellt. Ich bin eher mit einigen Interpretationen der Auffassung, dass er ganz allgemein einen Ostermorgen gemalt hat.

Im Markusevangelium 16, 1-2 heißt es: „Und als der Sabbat vergangen war, kauften Maria von Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben. Und sie kamen zum Grabe am ersten Tag der Woche, sehr früh, als die Sonne aufging.“

Ein ungewöhnliches Osterbild, das wir hier sehen. Drei Frauen, die in tiefer Trauer sind, ihre Haltung ist gebückt, sie sind übermüdet. Die Trauer hat sie nicht schlafen lassen. Sie sind auf dem Weg zum Friedhof. Ihre Kleidung ist dunkel, die Köpfe nach unten gebeugt. Sie wollen ihrem Herrn einen letzten Liebesdienst erweisen, ihn noch einmal sehen, ihn berühren und mit den kostbaren Ölen, die

sie gekauft haben, salben. Sie hoffen, das sie es am frühen Morgen ungesehen tun zu können. Ich stelle mir vor, dass sie schweigend nebeneinander her gehen. Nur eine praktische Frage beschäftigt sie: Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür? Gelingt es uns, den Herrn zu sehen?

Sie sind auf dem Weg, ganz mit sich beschäftigt, allein mit ihren Gedanken und Gefühlen. Weit und breit ist kein Mensch zu sehen. Wir sehen nicht ihre Gesichter. Die Körperhaltung ist Sprache genug. Das Bild drückt mit seinen kahlen Bäumen die Stille und Spannung aus, es wirkt kalt und die Frauen, die im Zentrum stehen, frösteln vermutlich auch. Mehr erzählt uns das Bild nicht. Wir sehen nicht das Grab und wir sehen nicht, dass der Stein schon weggerollt worden ist.

Aber es ist schon etwas ins Rollen gekommen. Nur, die Frauen haben es noch nicht bemerkt. Sie haben die aufgehende Sonne nicht wahrgenommen, aber sie ist da! Hat Caspar David Friedrich den Ostermorgen bewusst auf seine feine Art nur angedeutet? Mit seinem Bild drückt er den Karfreitag aus und weist mit der aufgehenden Sonne schon klar auf Ostern hin. Mehr nicht. Das genügt ihm. Der Stein ist ins Rollen gekommen. Auferstehung ist etwas ganz Großes, das nur schwer in Worte oder in einem Bild zu fassen ist. Vielleicht hat sich Friedrich ganz bewusst davor geschaut,

etwas so Unfassbares zu malen. Er gestaltet nur den Anfang der Geschichte und setzt damit etwas in Bewegung, auch unsere Gedanken. Mit Ostern ist etwas Neues aufgebrochen, das wir vielleicht in seiner Gänze, wie die drei Frauen, noch nicht erfassen können. Es genügt, die Sonne aufgehen zu sehen und darauf zu vertrauen, dass sie sich in ein strahlendes, wärmendes Gelb verwandeln wird. Das ist die Osterfreude, in der die Dunkelheit keine Macht mehr hat, sondern Licht geworden ist.

Und so grüßen wir Sie herzlich aus dem Diakonie-Hospiz Wannsee und wünschen Ihnen die Osterfreude, die in der Gewissheit lebt, dass uns nichts trennen kann von der Liebe Gottes.

ANGELIKA BEHM



HOSPIZDIENST DES DIAKONIE-HOSPIZ WANNSEE IM HELIOS KLINIKUM EMIL VON BEHRING

Seit mehr als zwei Jahren besteht nun die enge Kooperation zwischen dem Diakonie-Hospiz Wannsee und dem HELIOS Klinikum Emil von Behring. Zwei Mitarbeiterinnen, Susanne Gaedicke und Antje Schütt, die ihr Büro auf dem Gelände des Klinikums haben, koordinieren den Hospizdienst mit viel Engagement und Kreativität. Im Januar hat bereits der dritte Vorbereitungskurs begonnen. Die Teilnehmer werden am 3. Juni 2014 in einem Gottesdienst in ihren Dienst gesegnet. Mit diesem Kurs stehen dann etwa 40 Ehrenamtliche für Besuche und Sitzwachen im Krankenhaus zur Verfügung. Und sie werden gebraucht. Die Nachfrage von den

Stationen, Ärzten und Therapeuten steigt stetig. Im vergangenen Jahr haben die Koordinatorinnen 1070 Patienten besucht und in hospizlichen Fragen beraten. Die Ehrenamtlichen haben 977 Patienten auf den unterschiedlichen Stationen begleitet.

Daneben wurde auf der Palliativstation ein Patienten- und Angehörigencafé initiiert. Die Koordinatorinnen nehmen regelmäßig an der Teamsitzung der Palliativstation teil und an den Fallbesprechungen des Weaningbereiches, einem speziellen Bereich der Klinik, in dem Menschen nach einer Beatmung wieder lernen, allein ohne maschinelle Unterstützung zu atmen. Die

Ehrenamtlichen treffen sich einmal im Monat zur Fortbildung und zu Fallbesprechungen, gemeinsam mit allen Ehrenamtlichen des Diakonie-Hospiz Wannsee in den Räumen des Van Delden Hauses im Ev. Diakonieverein Berlin-Zehlendorf e.V. Ebenso haben sie die Möglichkeit, regelmäßig an einer Reflexionsrunde teilzunehmen. In zwei Artikeln des Freundesbriefes stellen Ehrenamtliche ihre Erfahrungen im HELIOS Klinikum Emil von Behring vor.

ANGELIKA BEHM



Ich, Antje Schütt, 35 Jahre alt, bin seit dem 01.01.2014 als 2. Koordinatorin des ambulanten Hospizdienstes des

Diakonie-Hospiz Wannsee im HELIOS Klinikum Emil von Behring beschäftigt. 2001 habe ich mein Examen als Gesundheits- und Krankenpflegerin gemacht und 2008 die Fortbildung zur Palliative Care - Fachkraft absolviert. Seit 10 Jahren arbeite ich bereits im stationären Hospiz, diese Tätigkeit dort werde ich auch fortsetzen.

Die Ausbildung und Begleitung von Ehrenamtlichen, die Beratungen der Patienten und Angehörigen auf den verschiedenen Statio-

nen des Krankenhauses zu den Themen Hospiz und Palliative Care, sowie die Zusammenarbeit mit den unterschiedlichen Berufsgruppen im Krankenhaus und die Mitarbeit in Gremien sind eine neue Herausforderung, der ich mich gern und mit Freuden stelle.

ANTJE SCHÜTT

NEU IM HELIOS KLINIKUM EMIL VON BEHRING: CAFÉ DER PALLIATIVSTATION

„Ach, das ist schön, dass man ins Patientencafé kommen kann“

„Das hat doch tatsächlich gut getan, mit Ihnen ein wenig zu plaudern“

„Die Kaffeestunde mit Ihnen war für uns sehr hilfreich und beruhigend“

„Das finde ich toll, was Sie hier machen, haben Sie vielen Dank“



So und ähnlich verabschieden sich oftmals Patienten und deren Besucher nach unseren Kaffeemittagen.

Seit Mai 2013 gibt es das Patientencafé im Wohnzimmer der Palliativstation im HELIOS Klinikum Emil von Behring, das nicht nur den Patienten, sondern auch deren Familien und Freunden offen steht. Das Café ist stets am zweiten Donnerstag und letzten Sonntag eines jeden Monats von 15:00 Uhr bis ca. 18:00 Uhr geöffnet und wird jeweils von zwei ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen oder Mitarbeitern des Hospizdienstes des Diakonie-Hospiz Wannsee im HELIOS Klinikum Emil von Behring geleitet.

Es ist nicht nur Sinn und Zweck des Patientencafés, ein wenig Normalität in den Krankenhausalltag zu bringen, den Patienten der Palliativstation eine Möglichkeit zu

bieten, sich gegenseitig kennenzulernen, sich mit ihren Angehörigen und den Mitarbeiterinnen des Hospizdienstes an einem schön gedeckten Tisch bei Kaffee, Tee und Kuchen zusammenzufinden, sondern – sofern sie dies denn mögen - auch mit uns Ehrenamtlichen ein eingehendes Gespräch außerhalb des Krankenzimmers zu führen.

Und dieses Konzept scheint gelungen zu sein. Das Patientencafé ist von Anfang an von den Patienten, ihren Besuchern und dem Team der Palliativstation sehr gut angenommen worden und hat sich inzwischen bereits zu einer kleinen Institution entwickelt.

Es gab sommerliche Nachmittage im Freien bis in den Abend hinein, es gab eine spontane Geburtstagsfeier für eine Patientin

mit 13 Gästen von der Station und deren Besuchern, es gab große Runden mit drei, ja sogar manchmal vier Generationen an zwei, drei Tischen. Und es gab stets angeregte und interessante Gespräche in den unterschiedlichsten Gruppierungen.

Mein bisheriges Fazit:

Die freundlich-unverbindliche und lockere Kaffeetafelatmosphäre macht es vielen Gästen des Patientencafés - Patienten wie Angehörigen – offenbar leichter, sich zu öffnen und auch - nach anfänglicher Zurückhaltung und ein wenig Small Talk - ihre oft überlagerten Sorgen und Nöte zu artikulieren.

HEIDE VAN ALMSICK

BERICHT EINER EHRENTAMTLICHEN

Mein Name ist Jutta Hammerschmidt. Ich bin 58 Jahre, sehr naturverbunden und gerne sportlich unterwegs. Seit ca. 2 Jahren begleite ich, zweimal wöchentlich ehrenamtlich, schwerkranke Menschen auf der Palliativstation des HELIOS Klinikums Emil von Behring.

Ich bin dankbar, dass es diese Station gibt. Ärzte und Mitarbeiter nehmen sich sehr gefühlvoll und mit großem Sachverstand, der kranken Menschen an. Gelebte Nächstenliebe, nicht künstlich aufgesetzt oder sich anbietend, einfach nur menschlich von Herzen kommend. Jede Hilfe ist selbstverständlich, routiniert und doch zugleich liebevoll.

Die Palliativmedizin bejaht das Leben bis zuletzt und ich kann etwas dazu beitragen, dieses Leben zu gestalten. Ein viermonatiger Kurs im HELIOS Klinikum Emil von Behring,

durch das Diakonie-Hospiz Wannsee, hat mich auf meine Tätigkeit vorbereitet. Bei den Patienten sind Wahrnehmungen, Ängste, Hoffnungen, Wünsche, Erinnerungen, intensiver denn je. Umso sensibler muss ich auf diese Emotionen eingehen. Ich habe in meinen Begleitungen mein Allgemeinwissen sehr erweitert.

Im Wohnzimmer der Palliativstation steht ein wohlklingendes Klavier. Dankbar nutzte ein wahrer Köhner die Gelegenheit, seiner Leidenschaft nachzugehen und spielte schwere Klassik, aber auch mein Wunschlied, Yesterday. Ich habe gelernt, dass Notenschätze, über Jahrzehnte gespielt und gefühlt, selbst bei ausgeprägter Demenz, nicht verloren gehen. Ein Kunstkenner, vermittelte mir, Picasso nicht einfach mit einem Kopfschütteln abzutun. Er sagte Kunst kann

man lernen und das war unser Deal. Einmal habe ich ihm von einer Ausstellung unterschiedlicher Maler berichtet. Dabei meine Eindrücke geschildert und begründet, warum mir ein Bild oder ein Künstler gefällt, oder auch nicht. Seine Augen waren hellwach und manchmal fragte er nach oder ergänzte meine Ausführungen.

An sonnigen Tagen begleite ich gerne Patienten in die kleine Parkanlage des HELIOS Klinikum Emil von Behring und fühle, wie die Sonne ihre Herzen streichelt. Natürlich gibt es auch die leisen Momente: Blicke, die verstehen; Hände, die halten; Worte, die trösten, schweigen und zuhören; ein Lächeln, das beruhigt und immer wieder das Wort – Danke.

JUTTA HAMMERSCHMIDT

HINWEISE

WIR BEGRÜßEN ALS NEUE MITARBEITERINNEN:
Edelburg Kubos, Denis Dragendorf, Antje Schütt, Gaston Hillenbrand, Ralf Kant

WIR BEGRÜßEN ALS NEUES FÖRDERVEREINSMITGLIED:
Prof. Dr. Joachim Schindler

BUNDESFREIWILLIGENDIENST
Ab 01.09.2014 ist im Diakonie-Hospiz Wannsee wieder eine Stelle im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes zu besetzen. Interessenten melden sich bitte bei Angelika Behm, Tel. 030/ 805 05-702 oder a.behm@diakonie-hospiz-wannsee.de

Das Diakonie-Hospiz Wannsee ist jetzt auch bei betterplace. Zurzeit können Sie dort für zwei Projekte spenden: Kerzenritual und den Hundebesuchsdienst. Schauen Sie doch mal rein: www.betterplace.org.